

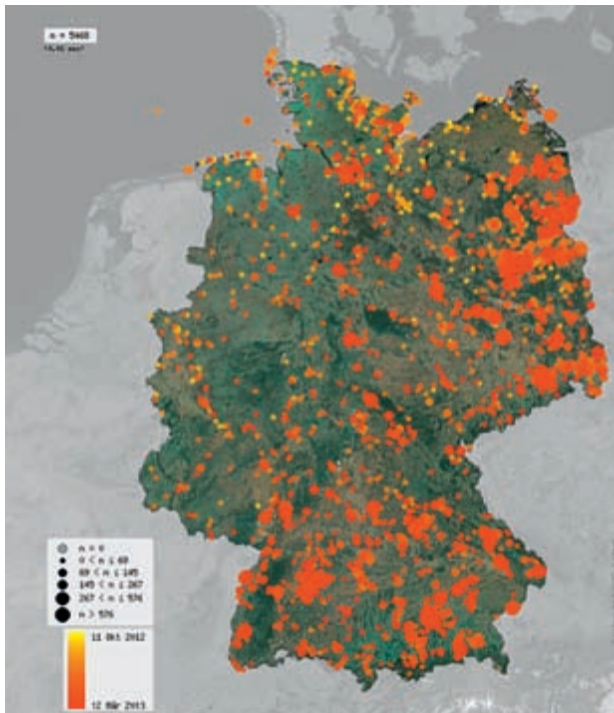
Vögel in Deutschland aktuell:

Winter 2012/13 – Seidenschwänze, Samtenten und Singschwäne

Der Winter 2012/13 zeichnete sich durch einen Wechsel aus kalten und milden Phasen, der geringsten Sonnenscheindauer seit Beginn der Aufzeichnungen sowie gebietsweise viel Regen und Schnee aus. Trotz oft nicht sehr einladender Bedingungen für Vogelbeobachtungstouren wurden von Dezember bis Februar über *ornitho* insgesamt mehr als 670 000 Beobachtungen gesammelt, die einen guten Überblick über das vogelkundliche Geschehen in den Wintermonaten geben. Die auffälligsten Ereignisse waren die Seidenschwänze, die vor allem im Osten und Süden häufiger beobachtet wurden als in den Vorjahren sowie das überdurchschnittliche Auftreten von Samtenten im Binnenland. Daneben werden wir mit dem Singschwan einen typischen Wintergast etwas näher beleuchten, bei dem erfreulich viele Melderinnen und Melder zwischen Jung- und Altvögeln differenzierten.

Die in der nördlichen Taigazone Skandinaviens und Russlands brütenden Seidenschwänze erfreuen Vogelbeobachter wie wenige andere Vogelarten. Bedingen dürfte diese Faszination ihr hübsches, leicht exotisches Gefieder mit dem auffälligen Federschopf, ihr „klingelnder“ Ruf, mit dem sie häufig auf sich aufmerksam machen, sowie ihr sehr unregelmäßiges Auftreten in

unserem Raum. In den meisten Jahren erreichen nur verhältnismäßig wenige Seidenschwänze Deutschland, vor allem den Nordosten. Ist ihre Hauptnahrung, verschiedene Beerenfrüchte, vor allem die Schwedische Mehlbeere, im Norden Eurasiens jedoch knapp, sind sie gezwungen, in andere Gebiete auszuweichen. Die Seidenschwänze wandern dann zu Tausenden weit süd- und westwärts.



Räumliche und zeitliche Verteilung der Seidenschwanz-Nachweise in Deutschland und Luxemburg im Winter 2012/13 nach den Daten aus *ornitho*. Gelbe Punkte stellen Nachweise zu Beginn des Einflugs, rote aus den letzten Wochen dar. Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen möglich; Stand: 12.3.2013).

» Seidenschwänze in großer Zahl unterwegs

Viele Beobachterinnen und Beobachter werden sich noch an die letzte große Invasion im Winter 2004/05 erinnern. Vermutlich mehrere Zehntausend Vögel flogen damals nach Mittel- und Westeuropa ein und gelangten im Laufe des Winters bis nach Italien und Spanien. In beeindruckender Zahl „klingelten“ sie auch durch Deutschland. In der Schweiz verhalfen sie dem damals noch auf den französischsprachigen Teil des Landes beschränkten Internetportal *ornitho.ch* zum endgültigen Durchbruch. Hierzulande (und heute kaum auszudenken) wurden die Daten aufwendig mithilfe von Excel-Tabellen gesammelt und der Einflug gut dokumentiert.

Im zu Ende gehenden Winter traten Seidenschwänze wieder einmal zahlreicher als in Normaljahren bei uns auf. Nach zwei ersten Meldungen Ende September aus Niedersachsen sowie Mitte Oktober vom Darß in Mecklenburg-Vorpommern folgten ab dem 23. Oktober täglich weitere Meldungen von den Küsten der Nord- und Ostsee. Bis Mitte November lag der Schwerpunkt der Nachweise an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Das legt einen Zugweg über Schweden und Dänemark nahe und korrespondiert gut mit dem Auftreten in Großbritannien, wo die Zahl der Seidenschwänze bereits bis Mitte November auf mehr als 5000 beteiligte Vögel geschätzt wurde.

Nach dem ersten kleinen Gipfel stieg ab Mitte November die Zahl der Beobachtungen auch im Binnenland, beson-

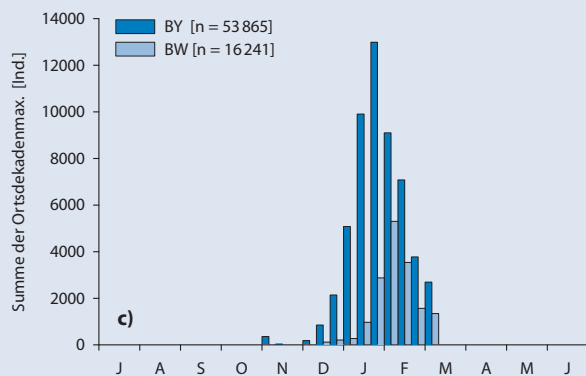
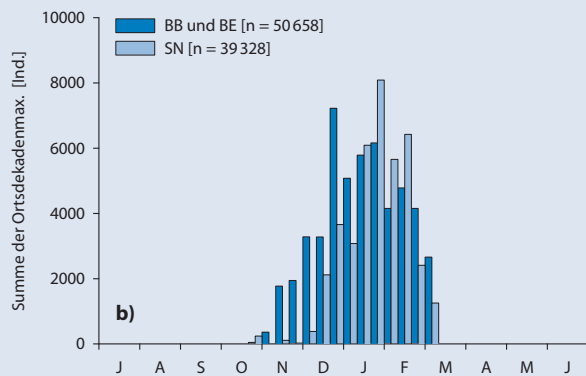
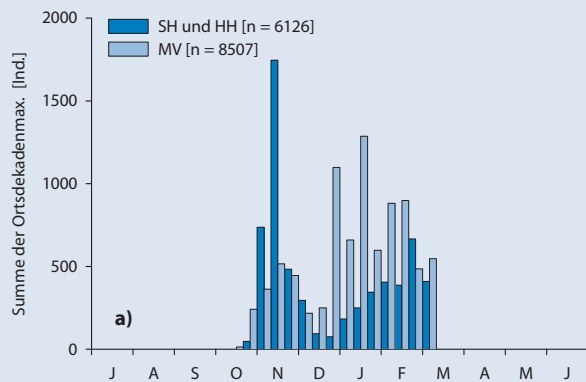


Seidenschwänze. Foto: G. Bachmeier, Bayern, Januar 2013.

ders im Osten Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs sowie etwas später im Osten Sachsens schnell an. Teilweise wurden dreistellige Zahlen gemeldet. Weiter südlich und vor allem westlich wurden nur sehr sporadisch Seidenschwänze beobachtet. Vermutlich erreichten uns diese Seidenschwänze auf einer östlichen Route über das Baltikum.

Ab Mitte Dezember erschienen vermehrt Seidenschwänze in Bayern. Zur selben Zeit sinkende Zahlen in den östlichen Bundesländern deuten darauf hin, dass es sich dabei teils um weiter nach Süden gewanderte Vögel handelte. Ein zusätzlicher Zuzug aus Osten dürfte jedoch auch hier eine Rolle gespielt haben. Anschließend zogen die Seidenschwänze einerseits weiter gen Süden bis nach Norditalien (*ornitho.it*) und wenige auch bis Spanien (*ornitho.cat*), ein großer Teil wanderte aber Richtung Westen. Ab Ende Dezember wurde der Einflug auch in der Schweiz deutlich bemerkt (*ornitho.ch*), und in Deutschland stieg die Zahl der Seidenschwanz-Meldungen in Baden-Württemberg ab Ende Januar stark an. Anfang März hielt sich die Masse der in und um Deutschland fliegenden Seidenschwänze noch in diesem Bereich auf oder war teils bereits noch weiter nach Westen bis in den Nordosten Frankreichs vorgedrungen.

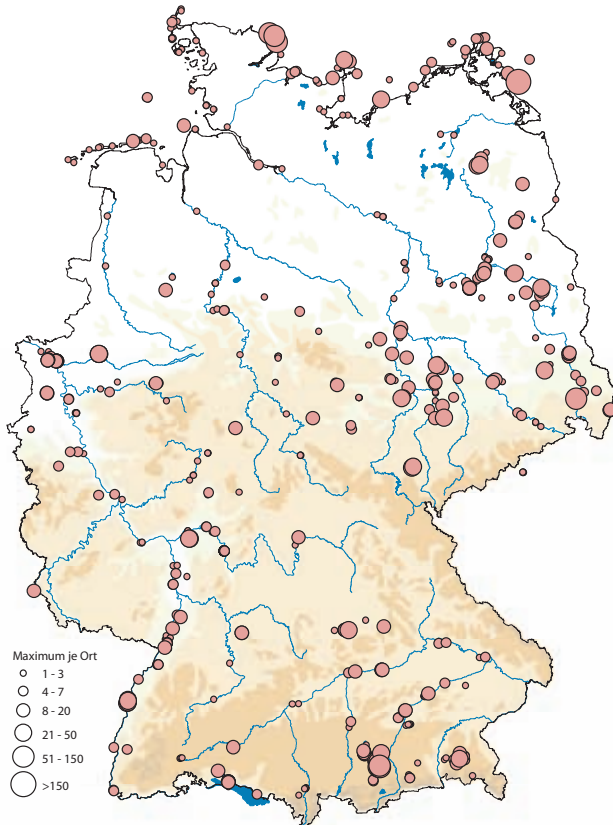
Der Einflug in diesem Winter blieb zwar hinter dem Einflug des Winters 2004/05 zurück, Trupps von spektakulärer Größe wurden dennoch entdeckt, vor allem in Sachsen und Bayern. Der Größte mit mindestens 2500 Seidenschwänzen hielt sich Ende Januar in München auf, 1500 wurden ebenfalls in dieser Zeit in Raubling bei Rosenheim beobachtet, 1500 Mitte Februar in Pillnitz bei Dresden, 1200 nur wenige Tage früher in Ering am Inn und 800 in Honau bei Offenburg in Baden-Württemberg. Erstaunlich wenige Seidenschwänze erreichten bislang den Westen Deutschlands. Sollten sie ihren bisherigen Weg fortsetzen, dürften die Seidenschwänze Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen auf dem Heimzug erreichen.



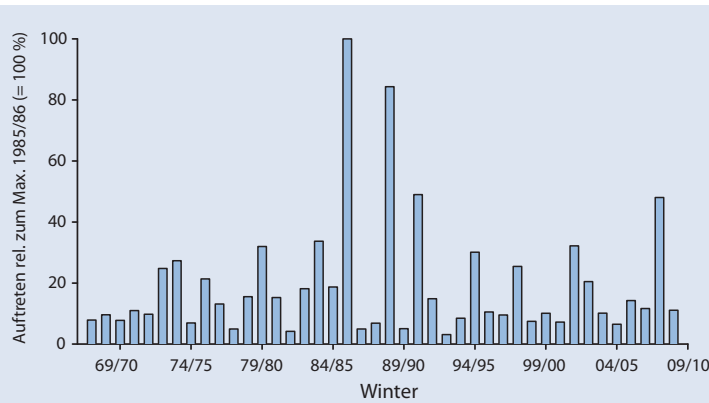
Jahreszeitliches Auftreten des Seidenschwanzes in a) Schleswig-Holstein und Hamburg im Vergleich zu Mecklenburg-Vorpommern, b) Brandenburg und Berlin im Vergleich zu Sachsen sowie c) Bayern im Vergleich zu Baden-Württemberg für den Zeitraum 1.9.2012 bis 10.3.2013 nach den Daten von *ornitho*. Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Summen der Ortsmaxima je Dekade dargestellt. Diese können Mehrfachzählungen enthalten und dürfen somit NICHT als die tatsächliche Anzahl anwesender Individuen interpretiert werden. Die unterschiedliche Skalierung ist zu beachten (Stand: 12.3.2013).

» Samtenten im Binnenland: Häufig wie seit Langem nicht mehr

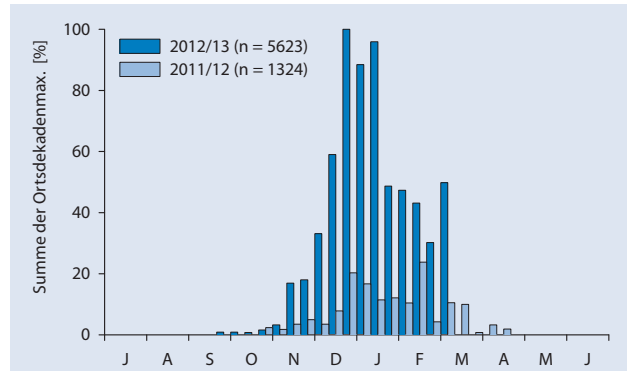
Die wichtigsten Überwinterungsgebiete der Samtente in Europa befinden sich in der Ostsee, unter anderem in der Pommerschen Bucht östlich von Rügen. Westlich davon und in der deutschen Nordsee treten sie nur in kleinen Anzahlen in Erscheinung, ebenso im Binnenland. Wie altgediente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wasservogelzählung aus langjähriger Erfahrung wissen, stehen bei den von September bis April jeweils zur Monatsmitte stattfindenden Zählungen die Chancen für die Beobachtung von Samtenten im November besonders gut. Als diese bis Ende November 2012 nur von wenigen Orten gemeldet wurden, sah es nach einem schwachen Auftreten aus. Anfang Dezember nahm die Zahl der Samtenten-Meldungen dann allerdings plötzlich deutlich zu, und bis Ende des Monats stiegen die Anzahlen weiter stark an.



Räumliche Verteilung der Samtenten-Beobachtungen in Deutschland nach den Daten von *ornitho*. Dargestellt ist die Maximalzahl der gemeldeten Individuen je Ort zwischen dem 1.10.2012 und dem 10.3.2013 (Stand: 12.3.2013).



Auftreten von Samtenten im deutschen Binnenland in den Wintern 1967/68 bis 2008/09 nach den Daten der Wasservogelzählung im November und Januar. In welche Größenordnung der Einflug im Winter 2012/13 fällt, lässt sich derzeit noch nicht sagen. Dargestellt sind die geschätzten Summen für November und Januar relativ zum Winter des stärksten Auftretens (1985/86 = 100 %).



Jahreszeitliches Auftreten der Samtente im deutschen Binnenland und in Luxemburg im Winter 2012/13 im Vergleich zum Winter 2011/12 nach den Daten von *ornitho*. Dargestellt ist die Verteilung der Individuen je Dekade (10-Tageszeitraum; berechnet aus der Summe der Ortsmaxima je Dekade; Stand: 12.3.2013) relativ zum Maximum im Zeitraum (Dez. 2012 = 100%).

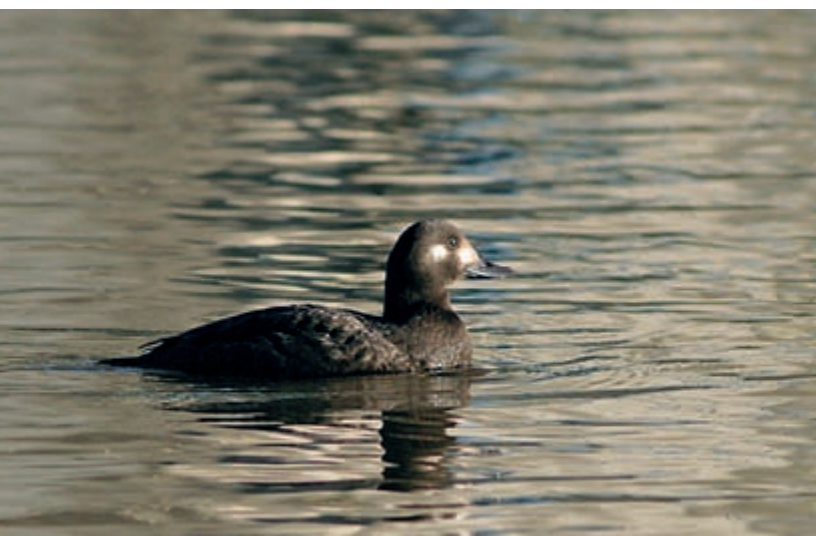
Schon am 7. Dezember rasteten 71 Vögel auf der Talsperre bei Bautzen und vom 27. bis 31. Dezember konnten an etwa 70 Orten über 500 Samtenten beobachtet werden. Durch die anzunehmenden Mehrfachzählungen umherziehender Vögel lassen sich zwar keine exakten Gesamtzahlen angeben, insgesamt traten Samtenten im Binnenland im Winter 2012/13 aber in einer seit vielen Jahren nicht mehr erreichten Größenordnung auf. Die letzten großen Einflüge ins Binnenland fanden 1985/86 und 1988/89 statt. 1990/91 sowie zuletzt im Winter 2007/08 traten Samtenten ebenfalls überdurchschnittlich häufig auf.

Auffällig ist das Fehlen größerer Ansammlungen im küstennahen Binnenland. Vor allem südlich einer Linie von Berlin zum Niederrhein und süd- bis südwestlich des wichtigen Vorkommens in der Pommerschen Bucht traten Samtenten in größeren Anzahlen auf. Auffällige Konzentrationen finden sich auf den vor (Mittel-)Gebirgen gelegenen Seenlandschaften, zum Beispiel im Süden Sachsen-Anhalts und Sachsens sowie im Voralpenraum.

Die Ursachen dieses Einflugs sind offen. Da viele Jungvögel beteiligt waren, könnte ein guter Bruterfolg im Sommer 2012 und/oder ein Nahrungsgengpass in den eigentlichen Überwinterungsgebieten die Ursache gewesen sein. Witterungsbedingte Gründe sind hingegen unwahrscheinlich – die Samtenten hätten dann in einem viel kleineren Zeitfenster eintreffen müssen. Bis Ende Dezember traten in der Ostsee auch kaum größere Vereisungen auf.

» Was verraten uns die *ornitho*-Daten über den Bruterfolg des Singschwans?

Singschwäne sind typische Wintergäste in Deutschland. Sie erreichen ihr Rastmaximum, das zuletzt auf Basis einer internationalen Synchronzählung im Januar 2005 auf 29 000 Individuen geschätzt wurde, zwischen Dezember und Februar. Im Zuge einer seit den 1960er Jahren anhaltenden Bestandszunahme breiteten sie ihr bis dato auf die Taigazone Skandinaviens und Russlands beschränktes Brutgebiet vor allem nach Süden und Westen aus. Nach Brutansiedlungen im Baltikum, wo Singschwäne mittlerweile verbreitete Brutvögel sind, und Polen wurde 1990 im Spreewald die erste Brut in Deutschland festgestellt. Neben der Ansiedlung in Südbrandenburg und



Nordsachsen brüten mittlerweile auch in Schleswig-Holstein sehr wahrscheinlich auf Wildvögel zurückgehende Singschwäne. Der bundesweite Brutbestand wird aktuell auf 30 bis 40 Brutpaare geschätzt. In den letzten Jahren erfolgten auch in Dänemark, den Niederlanden, in Ungarn und 2012 in Frankreich erste Bruten.

Ausgangspunkt des Bestandsanstiegs und der Wiederausbreitung war die deutliche Verringerung des Jagdrucks Mitte des 20. Jahrhunderts. Mit der Ausweitung des Brutareals nach Süden und Westen in Regionen mit günstigeren Bedingungen während der Brutzeit ging vermutlich ein durchschnittlich höherer Bruterfolg einher, der den Bestandsanstieg weiter begünstigte. Zudem dürften sich – wie bei nahezu allen Gänse- und Schwänenarten in Nordwesteuropa – vor allem landwirtschaftliche und klimatische Veränderungen positiv ausgewirkt haben.

Neben der Überlebensrate der Altvögel ist der Bruterfolg ein wesentlicher, die Bestandsentwicklung beeinflussender Faktor. Bei den meisten Vogelarten lässt sich dieser durch Beobachtungen im Feld kaum bestimmen, und man ist auf aufwendige, oft spezielle Erfassungsprogramme angewiesen. Bei den Schwänen hingegen ist es den gesamten Winter über sehr einfach, Vögel im ersten Lebensjahr von älteren zu unterscheiden. Ihr Anteil in den Rastbeständen ist ein guter Hinweis auf den Bruterfolg in der vorangehenden Brutzeit und im langjährigen Vergleich ein wichtiger Indikator für die Ursachen von Bestandsveränderungen einer Population.

Seit dem Start von *ornitho* zählen erfreulich viele Melderinnen und Melder Trupps von Schwänen nach Alt- und Jungvögeln getrennt aus: Von den 331 250 für den Zeitraum 1.10.2012 bis 28.2.2013 gemeldeten Singschwänen wurden 57,2% nach Alter differenziert – erfreulicherweise nicht nur kleinere Trupps. Das ist wichtig, da kleine Gruppen durchschnittlich höhere Jungvogelanteile aufweisen,

Wichtig für die Dateneingabe in *ornitho*: Wenn Sie bei Schwänen und anderen Arten nach Alter oder Geschlecht differenzieren, machen Sie bitte immer Angaben zu allen beobachteten Geschlechtern oder Altersklassen! Immer wieder stellen wir fest, dass zum Beispiel in einem Trupp von Singschwänen nur die Jungvögel angegeben sind. Das kann bedeuten, dass die übrigen Tiere Altvögel waren, aber auch, dass in einem Trupp X Jungvögel beobachtet wurden (womit der Schluss, alle übrigen sind Altvögel, natürlich nicht zulässig ist!). Die Daten müssen deshalb bei Auswertungen außen vor bleiben, damit der Jungvogelanteil nicht falsch eingeschätzt wird.

Bei in der Agrarlandschaft rastenden Vögeln (Gänse, Schwäne, Kraniche und Limikolen) ist das Rast- oder Nahrungshabitat eine wichtige Zusatzinformation. Falls Sie dieses bestimmen können, tragen Sie es bitte unter den optionalen Angaben bei „(Rast)Habitat“ ein. Bitte machen Sie auch möglichst bei „Präzisierung der Beobachtung“ eine Angabe, sodass eindeutig zwischen rastenden und ziehenden/überfliegenden Vögeln unterschieden werden kann.

weil sie oft aus einer oder mehreren Familien bestehen, die häufig einzeln oder in Kleingruppen nach Nahrung suchen. Würden vorrangig kleine Trupps ausgezählt (was oft auf einen Blick möglich ist), würde der Jungvogelanteil überschätzt.

Nach ersten Auswertungen lag der Jungvogelanteil im Winter 2012/13 bei 19,2%. Der Bruterfolg der Singschwäne 2012 war demnach überdurchschnittlich. Für den Winter 2011/12, für den ebenfalls aus *ornitho* umfangreiche Daten vorliegen, errechnet sich ein etwas gerin-



Bei Schwänen lassen sich Jung- und Altvögel im Winter sehr gut unterscheiden. Hier ein adulter Singschwäne umgeben von drei Jungvögeln.

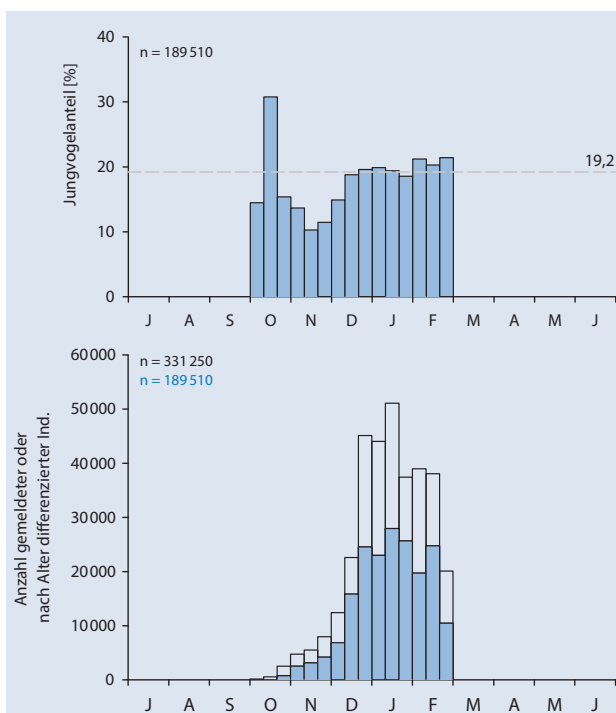
Foto: C. Moning, Niederlande, 30.12.2010.



Die bereits in unserer Rückschau auf den Herbst 2012 erwähnte Orienturteltaube hielt sich noch bis ins neue Jahr in der Umgebung einer Schweinemastanlage im hessischen Wabern auf. Letztmalig wurde sie dort am 5. Januar festgestellt.

Foto: O. Krome, Wabern, 1.11.2012.

gerer Jungvogelanteil von 18,1% ($n = 128\,889$). Beide Zahlen sind noch als vorläufig zu betrachten, da erstmals ein solch umfangreicher Datensatz aus Zufallsbeobachtungen analysiert wurde. Durch weitere statistische Tests muss beispielsweise geklärt werden, ob bestimmte Regionen oder Habitate über- oder unterrepräsentiert sind und somit eine Gewichtung vorgenommen werden muss.



Summe je Dekade (10-Tageszeitraum) über *ornitho* gemeldeter Singschwäne sowie davon nach Alt- und Jungvögeln differenzierte Individuensummen. Letztere bilden die Datengrundlage für die in der oberen Grafik dargestellten Jungvogelanteile je Dekade. Berücksichtigt wurden dazu nur vollständig ausgezählte Trupps. Die zu Beginn des Winters geringe Anzahl anwesender Singschwäne ist bei der Interpretation der Grafik zu beachten.

» Wenige Seltenheiten im Winter

Der an Sonnenstunden arme Winter 2012/13 bot auch bei den seltenen Gästen nur wenige Lichtblicke. Unter den zu Tausenden vorwiegend im Norden und Osten Deutschlands rastenden Gänsen wurden einzelne Rothalsgänse entdeckt – vor allem dort, wo intensiv nach Ringen gesucht oder Jungvogelanteile ausgezählt werden. Denn trotz ihrer scheinbar auffälligen Färbung sind Rothalsgänse in großen Trupps nur schwer zu entdecken. Die Anzahl verschiedener Individuen ist aufgrund ihrer Bewegungsfreude nur schwer zu ermitteln, sie lag jedoch vermutlich im zweistelligen Bereich. Fast ausschließlich an der Nordseeküste sind die beiden seltenen Unterarten der Ringelgans, die Hellbäuchige und Pazifische Ringelgans, anzutreffen. Die bei uns in großer Zahl überwintrende dunkelbäuchige Unterart *bernicla* stammt vor allem von der sibirischen Taimyr-Halbinsel. Die auf Spitzbergen brütenden Ringelgänse gehören hingegen der hellbäuchigen Unterart *hrota* an und überwintern hauptsächlich in Norddänemark. Sie treten in normalen Wintern nur in geringer Zahl bei uns auf. Nur in schneereichen Wintern wie 2009/10 weichen sie zu Hunderten nach Süden aus (DER FALKE 2010, H. 3). Im Winter 2012/13 wurden – abgesehen von einem größeren durchziehenden Trupp auf Helgoland – bis Mitte Januar auffallend wenige und meist einzelne Hellbäuchige Ringelgänse beobachtet. Erst mit der geschlossenen Schneedecke Ende des Monats stiegen die Meldungen an, und es wurden in der Folge von mehreren Orten zweistellige Anzahlen gemeldet. Zwischen der östlichen Taimyr-Halbinsel und Nordkanada brütet die schwarzbäuchige Unterart *nigricans*, die Pazifische Ringelgans. Sie überwintert vor allem an der Westküste Nordamerikas und in Nordostchina. Im zurückliegenden Winter wurden wieder einzelne Vögel mit Merkmalen dieser Unterart beobachtet, jedoch nicht in auffälligen Anzahlen.

Auch die weltweit bedrohte Zwerggans tritt regelmäßig vor allem als Durchzügler bei uns auf. Der Winter 2012/13 fiel dabei durch recht viele Nachweise der kleinen Gans mit dem leuchtend gelben Augenring auf, vor allem am Unteren Niederrhein. Es handelt sich somit möglicherweise um Zwerggänse des schwedischen Wiederansiedlungsprojektes, deren traditionelle Überwinterungsgebiete in den Niederlanden liegen. Die im Osten Deutschlands entdeckten Zwerggänse dürften hingegen den Reliktpopulationen in Nordskandinavien (Nordnorwegen und Kola-Halbinsel) oder Westsibirien (vor allem Taimyr-Halbinsel) entstammen. Nach der aktuellen Auflage der weltweiten Bestandsschätzungen von *Wetlands International* wird der Bestand dieser biogeographischen Population auf nur noch 60 bis 80 Individuen geschätzt, sodass jedes Gebiet, in dem regelmäßig eine Zwerggans dieser Population auftritt, von internationaler Bedeutung ist.

Der Winter ist normalerweise auch eine gute Zeit für seltene Entenarten. Anfang November wurde auf dem Haasberger See in Schleswig-Holstein eine Kanadapfeifente entdeckt. Nachdem der See zwischenzeitlich komplett zugefroren und von Wasservögeln geräumt war, wurde der Vogel an den Weihnachtstagen bei frühlingshaften Temperaturen wiederentdeckt und blieb noch bis zum 7. Januar im Gebiet. Von Ende Oktober bis in den März hinein hielt sich eine Ringschnabelente – ebenfalls eine nordamerikanische Art – auf der Saar bei Rehlingen auf.

Der Vogel erschien damit nun bereits zum fünften Mal in Folge in den Wintermonaten im Saarland.

Gerfalken brüten in der Arktis und verlassen ihr Brutgebiet nur selten. Sie gehören damit zu den Arten, die nur im Winter und sehr selten bei uns auftreten (fast ausschließlich an der Küste). Der letzte als Wildvogel anerkannte Nachweis der größten Falkenart der Welt stammt aus dem Jahr 2009. Am 30. Januar sowie am 2. März wurde ein vorjähriger Gerfalk von Spiekeroog gemeldet. Im Laufe des Winters ließen sich entlang der dänischen Küste gleich drei junge Gerfalken feststellen, sodass die Beobachtungen, wenn auch leider nicht fotografisch belegt, durchaus in das Auftretensmuster passen. Leider entkommen immer wieder Falken aus Gefangenschaftshaltung, von denen viele Hybrideinflüsse haben. Einen Hinweis auf eine mögliche frühere Gefangenschaftshaltung zeigte auch ein am 20. Februar im Vorland der Hamburger Hallig fotografierter Gerfalk. Zwar zeigte er keinerlei Hybrideinfluss und trug kein Geschüh, hatte jedoch eine stark verlängerte Hinterkralle.

Nachdem es im Winter 2011/12 einen beeindruckenden Einflug von Polarmöwen nach Mitteleuropa gegeben hatte und sich die weißen Vögel vor allem entlang der Nordseeküste, teilweise aber auch weiter im Binnenland beobachten ließen, gab es im zurückliegenden Winter nicht eine einzige Sichtung in Deutschland. Auch Eismöwen, die im Winter 2011/12 zahlreich beobachtet wurden, traten in den zurückliegenden Monaten mit nur etwa fünf verschiedenen Vögeln eher unterdurchschnittlich auf. Trotzdem stammt einer der bemerkenswertesten Nachweise des Winters von einer Möwe: Am 8. Januar wurde in der Rheinaue bei Leverkusen eine adulte Ringschnabelmöwe entdeckt. Von dieser nordamerikanischen Möwe gab es bis dato nur zehn anerkannte Nachweise in Deutschland, zuletzt 2006. Zur Freude der vielen teils von weither angereisten Beobachter blieb der Vogel bis in den März im Bereich der Rheinfähre Hitdorf und ließ sich dort sehr schön mit den ähnlichen Sturmmöwen vergleichen.

Unter den Singvögeln gab es wenig bemerkenswerte Entdeckungen. Hoffnungen auf Hakengimpel, Polarbirkenzeisige oder ähnliche Highlights erfüllten sich nicht. Eine Mitte Dezember im Landkreis Celle fotografierte Fichtenammer hätte sicher viele Beobachter begeistert, wäre sie nicht nach wenigen Minuten mit einem Trupp Goldammern auf Nimmerwiedersehen davongeflogen.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

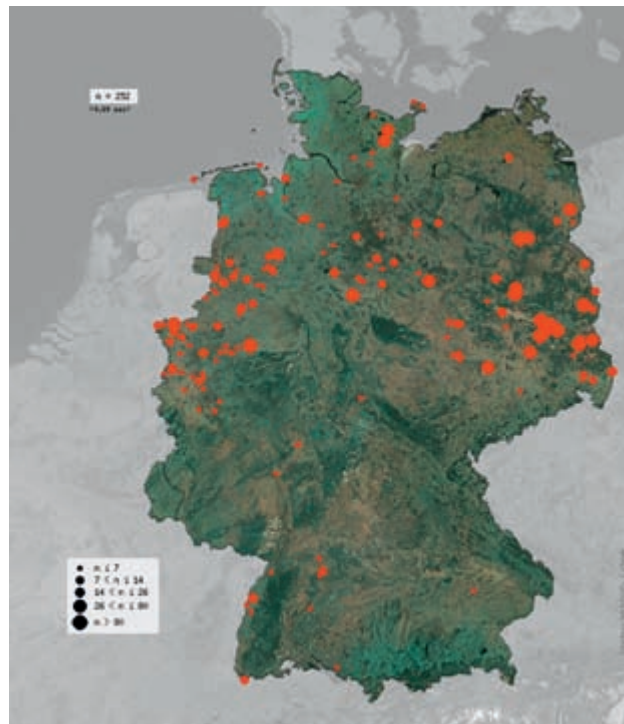
Ornitho – machen Sie mit!

Nach dem langen, nassen und sonnenarmen Winter ist der Frühling endlich da und die ersten Zugvögel sind mittlerweile angekommen. Damit beginnt für viele Vogelbeobachter die spannendste Zeit des Jahres, da täglich die erste Beobachtung einer Art erfolgen kann und uns die längeren und zunehmend wärmeren Tage unweigerlich ins Freie ziehen. Über *ornitho* können Sie die Ankunft der Zugvögel tagesaktuell miterleben, zum Beispiel wie sich die Verbreitungskarten des Weißstorks oder des Kuckucks täglich mit weiteren Beobachtungen füllen. Melden auch Sie Ihre Beobachtungen und tragen dazu bei, das vogelkundliche Geschehen in den Frühjahrsmonaten zu vervollständigen, über die wir in der Juli-Ausgabe von DER FALKE berichten werden.



Nachdem es im Winter 2011/12 einen Einflug von Raufußbussarden nach Deutschland gegeben hatte, waren die Beobachtungen der Art in diesem Winter eher durchschnittlich und wie gewöhnlich vorwiegend auf den Osten Deutschlands beschränkt.

Foto: G.-M. Heinze, Nordkehdingen, 1.2.2013.



Nur in wenigen Bundesländern gibt es Atlanten der Winterverbreitung der Vögel. Die *ornitho*-Karten des bundesweiten Wintervorkommens vieler Vogelarten bieten deshalb noch so manche Überraschung. Eines der besten Beispiele dafür ist die Hohltaube, die nördlich der Mittelgebirge in größerer Zahl überwintert, in den südlichen Landesteilen aber – trotz größerer Nähe zu den Hauptüberwinterungsgebieten – fehlt. Die Karte zeigt die Nachweise für 1. bis 31.1.2013.

Literatur zum Thema:

- Dierschke J, Günther K 2010: Einflug von Hellbäuchigen Ringelgänsen ins deutsche Wattenmeer. DDA-Monitoring-Rundbrief 1/2010: 30–31.
- Pschorn A, Doer D, Fischer S, Wahl J 2005: Ein Seidenschwanz kommt selten allein – der Einflug im Winterhalbjahr 2004/05. Falke 52: 310–313.
- Wahl J, Degen A 2009: Rastbestand und Verbreitung von Singschwan *Cygnus cygnus* und Zwergschwan *C. bewickii* im Winter 2004/05 in Deutschland. Vogelwelt 130: 1–24.